

Predigt am 25.12. 2016 (1. Christtag)

in Groß Gaglow

Mt 2

- 13 Als (die Sterndeuter) aber fortgezogen waren
(vgl. 2,1.7; 2,12),
siehe,
da erschien der *Engel des Herrn* dem Joseph in einem Traum
(vgl. 1,20.24; 2,19; Ex 3,2; 4,24; 14,19; Mt 1,20; 2,12f.19.22;)
(und) sagte:
„Steh auf,
nimm das Kind und seine Mutter,
flieh nach Ägypten
und bleibe dort (solange), bis ich es dir sage,
denn Herodes¹ sucht nach dem Kind, um es zu töten!“
- 14 Der aber stand auf,
nahm bei Nacht das Kind und seine Mutter,
zog fort nach Ägypten
(vgl. Ex 2,15f; 1,16.22; 2,19.23)
- 15 und blieb dort bis zum Tode des Herodes.
Damit wurde erfüllt,
was vom Herrn durch den Propheten gesagt wurde:
*Aus Ägypten rief ich meinen Sohn*²
(hebrHos 11,1; vgl. Ex 13,9.16; Num 23,22; 24,8; Dtn 16,1).

Bildbetrachtung: Kirsten Voss (*1960)

Flucht nach Ägypten (2006)

¹ Herodes der Große (37-4 v. Chr.).

² Hos 11,1: διότι νήπιος Ισραηλ καὶ ἐγὼ ἠγάπησα αὐτὸν καὶ ἐξ Αἰγύπτου μετεκάλεσα τὰ τέκνα αὐτοῦ.

Liebe Gemeinde,

heute am 1. Weihnachtsfeiertag wollen wir uns einmal ein Bild miteinander anschauen, ein Bild von Kirsten Voss. Ihr haltet es in den Händen. *Kirsten Voss* ist 1960 in Hamburg geboren. Ihr Vater war Kunstschmied von Beruf, ihre Mutter hat sie früh verloren. Nach der Schulzeit hat sie sich zur Tischlerin ausbilden lassen, später Psychologie studiert und zur Finanzierung ihres Studiums ein Kino-Café in Hamburg betrieben. Vor 20 Jahren ist sie nach Kreta ausgewandert. Sie hat die griechische Sprache erlernt und bekam dort Kontakt zu orthodoxen Christen. Die Ikonenmalerei, der sie auf Kreta begegnete, hat es ihr angetan und sie nachhaltig berührt. In Chania begann sie eine Ausbildung zur Ikonen-Malerin, studierte Farben und Farbsysteme, Materiallehre und erlernte die Kunst des Vergoldens. Erste Werke entstanden, die sie auch ausstellen konnte, derweil sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten weiter zu vertiefen sich bemühte. 2007 meldete sie in Kaliviani (Westkreta) Atelier und Gewerbe als Ikonen-Malerin an. Sie interessierte sich nun auch für kirchliche Fresken (Wandmalerei) und übernahm die Deckenbemalung einer Kapelle. Drei Jahre später musste sie wegen der griechischen Finanzmisere ihre Zelte auf Kreta abbrechen und ist nach Deutschland zurückgekehrt. Heute betreibt sie ein Atelier und eine Werkstatt in Hamburg, wo sie auch Unterricht erteilt.

Vor zehn Jahren entstand in Anlehnung an eine sehr alte Vorlage ihr Bild „Flucht nach Ägypten“. Es geht um eine Episode aus der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus, die ich euch eben vorgelesen habe.

Was wir nun alle vor Augen haben, ist das Bild einer Flucht. Dass Menschen fliehen, kann verschiedene Ursachen haben. Die Älteren unter uns haben vielleicht noch eine Erinnerung daran, wie sie einst vor dem Krieg, vor der heranrückenden Front ausgerückt sind. Oder wie sie aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Man kann auch fliehen,

weil man nichts mehr zu essen hat, oder weil dort, wo man sich gerade aufhält, keine Arbeit zu kriegen ist. Man kann auf der Flucht sein, weil man sich mit den Nachbarn nicht versteht und dem Zank aus dem Wege gehen möchte, oder umgekehrt, weil man sich einsam fühlt. Auch Verbrecher befinden sich auf der Flucht - vor ihrer Bestrafung. Wir können auch selbst die Ursache sein, dass Menschen uns fliehen. Man kann Fluchtgedanken entwickeln, wenn man krank ist und sich unfreiwillig im Krankenhaus aufhalten muss. Schüler und Studenten, aber auch andere können wegen einer Sorge auf der Flucht sein und sich durch ihre Krankmeldung einer Prüfung entziehen oder wenigstens Zeit zu schinden versuchen. Man kann auch große Rosinen im Kopf haben und auf der Suche nach dem Schlaraffenland sein, um den Unerfreulichkeiten seines Daseins zu entkommen. Ja, man kann auch vor seiner eigenen Courage auf der Flucht sein und vor sich selber auszurücken suchen, bis man eines schönen Tages bemerken muss, dass man sich selber, was man auch unternimmt, nicht loswird. So ist das eben. Ständig sind wir unterwegs, ständig müssen wir unterwegs sein oder wollten es nur zu gern. Kein Mensch, den noch nie irgendein Fluchtgedanke heimgesucht hätte und der in irgendeiner Hinsicht nicht auch schon auf der Flucht war. Wir sind zwar keine Fluchttiere, flüchtige Menschen aber sind wir schon, auch auf die Zeit hin gesehen, die wir haben.

Dem Herrn, der sich unserer angenommen, der unser Menschsein, unsere Geschichte, und das heißt ja wohl auch, unsere Flüchtigkeit trägt, erging es ebenso, und zwar schon kurz nach seiner Geburt. König Herodes war zu Ohren gekommen, dass in Bethlehem der König der Juden geboren sei, und so begann er ihn, obwohl noch ein Kind, zu suchen, um den missliebigen Konkurrenten beizeiten auszuschalten. Es gibt da Mittelchen und Wege. Doch Josef und Maria bekamen Wind davon und begaben sich eiligst auf die Flucht. Auf die Flucht in ein anderes Land, auf das Herodes keinen Zugriff hätte. Auf

die Flucht nach Ägypten, wo die Kinder Israel vor langer Zeit auch schon waren und ein elendes Dasein unter Pharao Ramses II.³ fristen und ihm beim Bau seiner Pyramide oder anderer Prachtbauten als Sklaven dienen mussten. Dorthin also, wo sie unter ihrer Fron stöhnten, wo sie so oft weinen und wehklagen mussten, ausgerechnet dorthin floh die heilige Familie, um dem anderen Übel zu entgehen.

Was bietet sich unseren Augen dar? Wer das Bild aufmerksam betrachtet, wird kaum auf den Gedanken kommen, dass es sich um eine Flucht handelt. Wenn da rechts oben nicht auf Griechisch „HE PHYGE EIS AIGYPTO“, „DIE FLUCHT NACH ÄGYPTEN“, stünde, könnte man an eine harmlose Reise, an eine erbauliche Wanderung denken. Die Strapazen einer Flucht haben den unbekanntem Ikonenmaler des frühen 15. Jhds. und auch Kirsten Voss nicht sonderlich interessiert. Gewiss, der Weg ist steinig und die Landschaft karg. Auch die zerklüfteten Berge wirken nicht gerade anheimelnd. Wer weiß, wie es dort nachts aussieht und wer sich nachts dort herumtreibt. Wir aber sehen im Tageslicht ein Tagesbild. Maria sitzt mit ihrem Kind auf einem Esel, aber sie sitzt auf ihm wie eine Madonna auf dem Thron. Ihre linke Hand führt das Tier, ihre rechte hält das Kind. Drei Sterne schmücken ihren purpurnen Umhang, die Zeichen der göttlichen Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Geist. Der Herr hatte Maria schließlich ausersehen, und sie ist seine Mutter, seine Dienerin. Nicht in Unehre, sondern in Ehre, selbst auf der Flucht. Anders als das Kind auf ihrem Schoß blickt sie aber nicht nach vorn, sondern zurück, wo ihr lieber Josef als Gepäckträger hinterherläuft.

Im Altertum und bis in die frühe Neuzeit hinein, wurden Herrscher, ihre Geschlechterfolgen (Dynastien) und manchmal sogar ihre Herr-

³ 1303 - 1213 v.Chr. - Ramses II. war der 3. König aus der 19. Dynastie des Neuen Reichs, regierte von 1279 - 1213 v.Chr. und war einer der bedeutendsten Herrscher Ägyptens.

schaftsgebiete, ihre Reiche, als „Häuser“ bezeichnet. Der Königstitel „Pharao“ heißt, in unsere Sprache übersetzt, einfach „Großes Haus“. Zu Jesu Zeiten besaß Ägypten keinen Pharao mehr. Ägypten war längst eine römische Provinz geworden. Das hohe Haus, dem die heilige Familie entgegen zieht, steht hier nicht für einen bestimmten Ort, sondern für das ganze Land, das ägyptische Reich.

Von Flüchtlingen, die in ein anderes Land kommen, wird in aller Regel erwartet, dass sie sich den Gepflogenheiten des Gastlandes anpassen und es zu schätzen wissen, sich in ihrer Not dort aufhalten zu dürfen. Am besten natürlich vorübergehend. Was wird da von den Fremdlingen nicht alles erwartet! Ich erspare mir, es aufzuzählen. Auf unserem Bild aber ist es anders, ganz anders. Denn dort kommt eben der Herr, der unser Fleisch an sich genommen, wie es im Johannes-evangelium heißt, nach Ägypten. Was passiert? Da stürzen die Statuen der Götter, die die Ägypter in großer Zahl besaßen und verehrten, von ihren Podesten. Was von ihnen übrig blieb, ringt uns noch heute Bewunderung ab. Verständlich der Wunsch des aufnehmenden Staates und seiner Regierung: Man will wissen, wer da kommt und sich im Lande aufzuhalten gedenkt. Hier sieht man es: Der, vor dem die Ehrfurcht gebietenden Götter, die Menschen sich ersannen und ihnen dienten, zu Bruch gehen. Gut für die starken und kunstfertigen Ägypter, die auch bloß mit Wasser kochen, dass der Herr, indem er Mensch ward, sich auch ihrer angenommen und wie sie menschliches Antlitz trägt. Ein Flüchtling, ja, einer mehr, aber einer, der die Flüchtigen einholt. Einer, dem man nach dem Leben trachtet, ja, aber eben der, in dessen Tod einmal das nicht fliehende Leben für uns alle aufgehen wird. Aber das sehen wir noch nicht.

Anders als in der biblischen Geschichte geht ein schmucker Jüngling (ohne Aura) vorneweg, der das Kind im Blick hat und das Kind ihn. Alle anderen folgen ihm. Er kennt den Weg. Ein Engel ist es nicht.

Der erschien dem Josef immer nur des Nachts im Traum. Wer ist der prächtig gekleidete, so munter ausschreitende junge Mann? Ich habe gelesen, dass es sich bei ihm um Jakob handeln soll, den Stammvater der Israeliten. Lange vor seinen Kindern und Kindeskindern musste auch Jakob schon nach Ägypten wegen einer Hungersnot, die ihm und den Seinen das Leben daheim unmöglich machte. Aber da war er bereits ein alter Mann. Als Jahrhunderte später seine Kindeskinde in Ägypten unter Ramses Fronddienste leisten mussten, war er längst gestorben. Aber eben nicht für den Herrn, der Jakob ersehen und sich ihm und seinen Nachkommen zugesagt hatte! Für den war und ist er der junge Mann, dem alle Flüchtigen folgen, und der ihnen den Weg nach Ägypten wahrlich zu zeigen vermag. Aber den Weg da heraus, den wird der Herr ihnen allen zeigen. Um also das Bild zu verstehen, müssen wir die ganze Geschichte, die sich uns hier darbietet, nicht mit unseren, sondern mit den Augen des Jesuskindes, mit den Augen des Herrn sehen. Indem der Mensch ward, nahm er sich eben auch der Flüchtigkeit und Verflüchtigung seines geliebten Jakob in der Zeit und aller seiner Kinder an, um sie alle einzuholen und sie aus ihrer Not, die er mit ihnen teilen wollte, herauszuführen. Amen

Johannes Winkel